

Katastrophen-Bonds

Mit Katastrophenanleihen sichern sich die Emittenten gegen die Folgekosten von Naturkatastrophen ab. Teil 22 der Learning Curve erläutert deren Funktionsweise und stellt dar, warum sich eine Wette gegen den Eintritt von Naturereignissen für Anleger lohnen kann.



Auf der Nordhalbkugel der Erde haben nach Berechnungen des Intergovernmental Panel on Climate Change in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts schwere Wetterereignisse im Vergleich zum langfristigen Mittel um zwei bis vier Prozent zugenommen. Vergangenes Jahr in Amerika sogar so stark, dass dem National Hurricane Center bei der Bezeichnung der Wirbelstürme eines Jahres die lateinischen Buchstaben ausgegangen waren. Zum ersten Mal mussten sie auf das griechische Alphabet zurückgreifen.

Erschreckende Fakten. Noch schlimmer sind die Folgen. Zuerst für die Menschen, die in den betroffenen Regionen leben. Dazu kommen die Kosten. Nach Angaben von Experten lagen die volkswirtschaftlichen Schäden, die durch Wirbelstürme, Überschwemmungen oder ähnliches verursacht wurden, in den sechziger Jahren im Durchschnitt bei unter zehn Milliarden Dollar. Diese

Summe hat sich mittlerweile verdreifacht.

Und so ist der Markt für Katastrophenanleihen, kurz Cat-Bonds genannt, entstanden. Den Emittenten solcher Anleihen, die Naturkatastrophen verbrieft und von Versicherern und Rückversicherern sowie zunehmend von Industrie- und Energiefirmen aufgelegt werden, geht es darum, sich gegen den Eintritt bestimmter Naturereignisse abzusichern. Denn treten diese ein, können enorme Kosten entstehen. Angesichts zunehmender Schadensfälle ist es wenig überraschend, dass das Angebot an Cat-Bonds rasant wächst. Lag deren Volumen 2003 bei 1,7 Milliarden Dollar, so sind es aktuellen Schätzungen zufolge inzwischen 5,2 Milliarden Dollar. Dabei machen Erdbeben in Kalifornien und Wirbelstürme in Amerika mit jeweils 24 Prozent den größten Teil unter den abgesicherten Naturereignissen aus. Tritt nun eine der vor Auflegung des Bonds festge-

legten

Katastrophen ein, so kann der Investor sein eingesetztes Kapital teilweise oder vollständig verlieren. Für die Übernahme dieses Risikos erhält dieser eine Rendite, die bei bis zu 15 Prozent des eingesetzten Kapitals liegen kann. Sie setzt sich aus dem zuvor festgelegten Kupon sowie dem Geldmarktsatz zusammen. Bleiben die versicherten Ereignisse aus, dann erhalten die Anleger am Ende der Laufzeit, die häufig zwischen drei und fünf Jahren liegt, das eingesetzte Kapital zurück.

Interessant dabei: Die Zahl der Naturkatastrophen nimmt zwar zu. Die Wahrscheinlichkeit, dass Anleger ihr Geld komplett verlieren, liegt nach Expertenschätzungen aber rechnerisch bei unter einem Prozent. Der Grund dafür liegt darin, dass vor allem Jahrhundertkatastrophen abgesichert werden, die treten aber selten ein. Und noch aus einem zweiten Grund sind Cat-Bonds attraktiv. Deren Entwicklung korreliert weder mit dem Renten- noch mit dem Aktienmarkt. Sie eignen sich somit, um ein Portfolio zu diversifizieren und systematische Risiken zu reduzieren. Einziges Problem: Noch ist der Cat-Bond-Markt klein und für Privatanleger schwer zugänglich.

Sammeln und verstehen

Auf dieser Seite finden Sie in jeder Ausgabe die Erklärung eines Begriffs aus der Zinsfackel. Ideal zum Sammeln und Abheften. Falls Ihnen mal eine „Learning Curve“ fehlt, melden Sie sich oder laden Sie sich diese ganz einfach aus dem Internet unter www.x-markets.db.com herunter.

Tel.: (0 69) 9 10-3 88 07, E-Mail: x-markets.team@db.com

Gerd Hübner